

So sehen (kleine) Sieger aus!

Nach einem 4:0-Erfolg der F1-Jugend der Münchner FT Gern feiern sich die acht- und neunjährigen Jungkicker. Die vier Kabinen und eine Dusche müssen oft für mehr als zehn Mannschaften ausreichen – der Verein hat Platzprobleme. 300 Kinder spielen dort Fußball



Von STEFAN SCHEYTT und MARTIN LEY (Fotos)

Das Wunder von Gern

Deutschland, ein Frühlingsmärchen: Nach der Fußball-WM schwappt die nationale Welle der Euphorie in die Ortsvereine. Auch die FT München Gern, wo früher Bayern-Star Philipp Lahm spielte, kann den **Sturm der Kinderkicker** kaum bewältigen



Star-Mama Daniela Lahm ist Jugendleiterin bei der FT Gern. Ist ein Spieler besonders begabt, empfiehlt sie ihn dem FC Bayern – wo auch ihr Sohn Philipp spielt



Unser Größter! Der FC Bayern hat Philipp Lahm schon mit elf Jahren weggelockt. Noch immer ist der 23-jährige Nationalspieler in Gern Mitglied – und Vorbild



Trainingslager Selbst im Kinderzimmer bolzen Dominik, 9, und Daniel, 7. Die Schwester ist beeindruckt, denn regelmäßig schießen die Buben Lampen kaputt



Sechs Freunde müsst ihr sein Das Training der F-Jugend ist immer auch Gaudi – Alex, Lorenz, Tobi, Lukas, Amar und Daniel treffen sich zweimal die Woche



Eichtest Der Glücksbringer ist immer dabei. Viele Kinder bringen ihre standesgemäß gekleideten Maskottchen mit zu den Turnieren



Die Großen haben den größten Ehrgeiz Die Begegnung FT Gern (in Blau) gegen gewonnen haben. Vor jedem Turnier beginnt derselbe Kampf: Wer wird aufgestellt?

DJK Würmtal ist ein Spitzenspiel, weil beide Mannschaften bislang all ihre Partien Wie immer spielen sieben Kinder, vier halten sich zum Auswechseln bereit



Die 13 bringt's Schon Vierjährige üben sich am Ball – das Trikot von Michael Ballack soll die Chancen auf einen guten Schuss erhöhen



Mutti vor, noch ein Tor! Die treuesten Fans sind die Eltern, selbst beim Training feuern die Mamas ihre Söhne an – dafür muss auch der jüngste Nachwuchs ran



Gold für Gewinner Mit Pommes feiern die Jungs der F1 ihren 4:0-Sieg. Bei der FT Gern spielen auch Kinder aus Sierra Leone, Afghanistan und dem Irak

Die Wahrheit ist auf dem Platz, aber auf den dürfen selbst Fünfjährige erst, wenn sie einen Spielerpass haben. Deshalb sitzt Daniela Lahm, die Mutter des FC-Bayern-Profis und Nationalspielers Philipp Lahm, in einem verrauchten Vereinsheim im Münchner Westen und füllt Anmeldeformulare aus. Es sind noch knapp zwei Stunden, bis ihr Sohn in der Champions League antritt, in der Gaststätte ist schon die Leinwand heruntergerollt, neben Weizenbiertgläsern dampft Gulasch, der Lärmpegel schwillt an. Um den Tisch von Daniela Lahm drängen sich die Eltern von Max und Louis und Kevin und vielen anderen, artig halten sie die Passbilder ihrer Söhne parat wie Teenies ihre Tickets vor dem Konzert, man merkt ihnen an, wie sie ihre Ungeduld zügeln müssen. Eine Mutter scherzt, aber es klingt, als könnte es wahr sein: „Wir haben unser Kind schon vor der Geburt angemeldet, bevor wir überhaupt wussten, ob es ein Junge wird.“

Im vergangenen WM-Sommer war die Welt zu Gast bei Freunden. Dann pilgerten die freundlichen Gastgeber mit ihren Kindern in den Kinofilm „Deutschland – ein Sommermärchen“ und jetzt zur Anmeldung in den Fußballverein. Die nationale Welle der Euphorie schwappt in die Ortsvereine. Seit der Weltmeisterschaft, meldet der Deutsche Fußball-Bund (DFB), explodiert die Zahl der Erstanträge für Spielerpässe. 2006 sind 105970 Kinder und Jugendliche den Landesverbänden des DFB beigetreten.

Einen Spitzenplatz unter den deutschen Vereinen würde die Freie Turnerschaft (FT) im Münchner Stadtteil Gern belegen – wenn der Verein denn alle nehmen könnte, die gern kämen. Der Club ist wegen Überfüllung praktisch geschlossen: „Es tut uns in der Seele weh, aber wir müssen viele Kinder wieder heimschicken“, sagt FT-Präsident Michael Franke. Neben einer Altherrenmannschaft und drei Amateurenteams bei den Erwachsenen unterhält der Verein eine der größten Jugendabteilungen Bayerns mit zwei A-, zwei B-, einer C-, drei D-, vier E- und fünf F-Juniorenteams.

Zum WM-Boom kommt bei der FT Gern nämlich noch der Lahm-Effekt: Zwar hat der große Nachbarclub FC Bayern das Jungtalent schon im Alter von elf Jahren aus der Gerner D-Jugend weggelockt. Aber „der Philipp“ ist noch FT-Mitglied, er kommt immer wieder vorbei, steht plötzlich am Spielfeldrand oder sitzt auf der Eckbank in der Vereinsgaststätte oder gibt Autogramme. Und selbst wenn er nicht da ist, ist er da – schwebt wie ein unsichtbarer Geist übers Gelände an der Landshuter Allee, als Verheißung für viele Jungkicker und deren Eltern, dass Sommermärchen keine Kinomärchen sein müssen, dass man es auch von der FT Gern in die große Fußball-Welt schaffen kann.

Die Wahrheit ist auf dem Platz, aber wenn die Blase drückt, müssen auch ein Ballack, ein Figo und ein Schewtschenko kurz an den Rand. Dort stehen sie jetzt am Zaun, Schulter an Schulter, die 13 neben der 10 neben der 7, das Weinrot des portugiesischen Nationaltrikots, eingerahmt vom deutschen Schwarz-Weiß und den schwarz-roten Streifen des AC Mailand. Die United Colours of Gern, das sind Lukas, David und Alex. Sie sind Jahrgang 1998 und gehören zur F1-Jugend des Clubs. Trainiert wird dienstags und freitags. Ihr Trainer ist Michael Franke, der erste Vorsitzende.

Michael Franke, 41 Jahre alt, ist ein bulliger Typ, von Beruf Personalchef bei einer Pharmafirma, und einer, dessen Herz für die Underdogs des Fußballs schlägt, für Clubs wie Gladbach oder 1860 München. Er kann sehr stirnrundelnd über die „Kommerzialisierung des Fußballs“ reden. „Wir machen

hier Breitensport, jeder darf spielen, wir sieben keinen aus“, stellt Franke klar. „Unser Ziel ist es nicht, Stars zu produzieren. Was wir machen, geht eher in Richtung Sozialarbeit.“ Er wünscht sich, dass die Jungs bei ihm durchzuhalten lernen, trotz Pubertät, trotz Freundin, trotz Schulproblemen.

David Bozanovic aus Michael Frankes F1 könnte sogar ein kleiner Star werden. Der Neunjährige ist ein schmaler, stiller Junge, er wohnt gegenüber dem Clubgelände. In seinem Zimmer stehen zwei Pokale für Trainingsfleiß, und seine Mutter erzählt, wie er einmal während eines Australienurlaubs bedauerte, dass er jetzt das Training zu Hause verpasse. David hat ein Dutzend Promi-Trikots im Schrank, Autogramme von Beckenbauer und Lahm, aber wenn man ihn nach Vorbildern fragt, fällt ihm keiner ein, den er herausheben möchte. Eindeutiger ist da die Akribie, mit der sein Vater Spielberichte sammelt und darin Stellen gelb markiert wie „David Bozanovic bugsierte den Ball ins Tor der Bayern“ oder „David Bozanovic präsentierte sich in Top-Form“. David spielt am liebsten im Mittelfeld, er gilt als Techniker, er schießt viele Tore, aber er gibt noch mehr Torvorlagen. Käme eines Tages der FC Bayern wie bei Philipp Lahm, „dann würde ich bei Gern bleiben“, sagt David, und diesmal klingt er ganz bestimmt, „weil da meine Freunde sind“.

Der Trainer lässt seine Jungs um Hütchen herumdribbeln, es geht „zwei gegen zwei“, zum Schluss wird auf Tore gespielt. Bis Michael Franke alle an die Seitenlinie holt, wo schon viele Mütter und Väter und Opas und Onkel stehen. Franke ruft: „Ihr wisst ja: Morgen kommt Würmtal, ein starker Gegner.“ Dann zählt er elf Namen auf, elf von 18 Kindern in seiner F1. Mehr als elf Spieler darf das Aufgebot gegen Würmtal nicht haben, sieben brauchen ihre Fußballschuhe gar nicht erst mitzubringen. Franke rattert die Namen schnell herunter. Später sagt er, das sei ihm früher unangenehm gewesen, inzwischen habe er sich daran gewöhnt.

Die Wahrheit ist auf dem Platz, und sie kann bitter sein. Dominik, dessen Name nicht genannt wurde, lächelt verlegen zu seiner Mutter hoch, und die lächelt in Richtung Franke. Der Trainer hat ihnen schon vorher erklärt, dass Dominik nicht aufgestellt werden kann, weil er erst vor zwei Wochen aus einer anderen Mannschaft in Frankes Team gewechselt ist. „Das verstehen wir ja“, sagt Bettina Weiß, aber es klingt sehr angestrengt. „Dominik ist technisch gut, er ist schnell, das sagen alle“, sagt sein Vater Ismet Güler, der auch dabei steht. Er hat dem Sohn rote Fußballschuhe von Adidas gekauft, auf dem Rasen fallen sie sofort auf, man meint, Dominik sei darin besonders schnell. Dabei hätte Dominik lieber Puma. Ja, sagt Dominik, er wolle mal Profi werden und ins Fernsehen kommen. Aber es ist einer dieser Sätze von kleinen Jungs, aus denen man die Erwachsenen hören kann.

Dominiks kleiner Bruder Daniel ist auch in der FT Gern, er ist erst sieben. Während der Rest der Familie sich um Trainer Franke schart, der Dominiks Namen nicht nennt, dreht sich Daniel auf dem Kopf. Manchmal muss seine Mutter nachhelfen, dass Daniel überhaupt ins Training geht. Dort kann es dann passieren, dass er nicht mitmacht und stattdessen wieder Breakdance-Figuren am Rand übt. „Oder er sitzt da und pflückt Gänseblümchen“, erzählt seine Mutter. „Aber Frau Lahm hat mich beruhigt und gesagt, bei Philipp wär das auch manchmal so gewesen, das würde sich wieder legen.“

„Die Dani“, wie alle sie nennen, ist nicht nur die „Mutter vom Philipp“. So wie sie die Position der Jugendleiterin interpretiert, ist sie auch so etwas wie die Mutter des Vereins. Daniela Lahm kennt fast alle 300 mit Namen, deren Eltern, deren Geschwister, deren Geschichten. Manche kommen aus

alten Gerner Familien, andere sind aus Sierra Leone, Afghanistan oder dem Irak, ein paar von ihnen sind Flüchtlinge, die ohne ihre Eltern in Deutschland ankommen. Und wenn dann einer bei der FT Gern aufkreuzt, macht Daniela Lahm Druck beim Fußballverband, dass er schnell einen Spielerpass bekommt. „Der muss doch irgendwo dazugehören. Ist doch besser, als wenn der gar nichts macht“, findet sie.

Daniela Lahm ist eine kleine, zierliche Frau, sie hat eine Figur wie ihr Sohn Philipp, und die 52-Jährige wirkt so zäh wie er. Ihr Vater, ihr Mann, ihr Bruder, ihr Sohn – alle haben hier bei der FT Gern gespielt, sie hat ihr halbes Leben zwischen Männern am Rand von Fußballplätzen verbracht. Der Verein ist ihr zweites Zuhause. Ihr Leben ist Fußball, und Fußball in einer Jugendabteilung mit 17 Mannschaften, 30 Trainern und 300 Kindern bedeutet: Spielpläne erstellen, nachts um halb zwölf Ersatz-Schiedsrichter auftribeiben, brüllende Trainer ruhigstellen, verstrittene Trainer versöhnen, Eltern besänftigen, Eltern hinterhertelefonieren, Trikots bestellen, Trikots verteilen, Kinder trösten, die nicht aufgestellt werden. Wenn einer am Spielfeldrand den Gegner auf dem Platz eine „schwule Sau“ schimpft, dann sagt sie ihm, dass sie so was hier nicht hören mag. Sie schleppt auch Tore beiseite. Sie trägt Trikotkoffer, wenn es sonst keiner tut. Sie löscht das Flutlicht. Und wenn einer besonders talentiert ist, dann ruft sie beim FC Bayern an und sagt: „Schaut euch den mal an, aus dem könnte was werden.“ Sie findet, „wenn einer wirklich saugut ist, versauert er bei uns auf Dauer“.

Die Wahrheit ist auf dem Platz, und der ist bei der FT Gern ganz neu und aus Kunststoff. „Champions-League-tauglich“, wie Vereinschef Franke betont, und 850000 Euro teuer, bezahlt von der Stadt. Hätte der Verein den Kunstrasen nicht bekommen, „dann hätten wir die Jugendarbeit wohl massiv zurückfahren müssen“, sagt Franke, und so in etwa wird er es auch den Leuten bei der Stadt gesagt haben.

Aber das Geld für mehr Umkleidekabinen und Duschen muss der Verein allein aufreiben. Im Sommer ist 100-Jahr-Feier, vielleicht kommt ja der FC Bayern zum Freundschaftsspiel, das wäre eine Gaudi, und Geld für die neuen Kabinen würde es auch einbringen. Aber erst mal müssen die vier Kabinen und die eine Dusche reichen, durch die an Spieltagen manchmal zehn Mannschaften und mehr geschleust werden. Dann hängen an den Kabinentüren Zettel, von Daniela Lahm beschriftet und angeklebt, auf denen steht „halbe Kabine, 9 Uhr E-FT Gern, 10 Uhr F3-FT Gern“.

So ein Spieltag ist jetzt, und er ist hart. David und Alex und Amar und Lukas und Lorenz von der F1 sitzen in der Holzgetäfelten Kabine, es ist Samstagmorgen, kurz nach neun Uhr, sie könnten jetzt noch in ihren Betten liegen, und so sehen sie auch aus. Es ist merkwürdig still. Sie streifen sich die Trikots über, lassen sich die Fußballschuhe binden. Einer blickt versonnen auf seinen Stoffbären, der aus seinem Rucksack lugt. Als würden sie Zwiesprache halten. Als würde das Kind dem Bären zuflüstern: Was sagen Erwachsene

doch für seltsame Sachen! In der Mitte der Kabine steht der Trainer und sagt: „Heute gilt irgendwie beides: Das ist ein ganz wichtiges Spiel, das Spitzenspiel. Aber auch ein ganz normales. Spielt mit dem Hirn.“

Die Wahrheit ist auf dem Platz, und dort wird Punkt 9.30 Uhr das Spitzenspiel angepfiffen: FT Gern gegen DJK Würmtal. Es stehen 14 Jungkicker auf dem Platz und drumherum drei mal so viele Eltern und drei Trainer. Es ist das Spitzenspiel, weil beide Mannschaften bisher alle Spiele gewonnen haben. Der Trainer tritt von einem Bein aufs andere, ruft oft aufs Feld, „Brotlos, David, brotlos“, „Bist noch müd, Lukas?“. Seine F1-Junioren haben den Nachbarverein SC Amicitia mit 11:0 deklassiert. Sie haben den SC Laim 9:0 geschlagen. Sie haben 1860 München auf deren Platz 3:1 besiegt. Sie haben sogar den FC Bayern mit 6:1 vom Platz gefegt. Soll die Serie ausgerechnet gegen Würmtal reißen?

In der 5. Minute schießt David zum ersten Mal aufs Tor, hinter dem sein Vater in Trainingshosen steht. In der 9. Minute trifft Torjäger Amar. In der 18. Minute läuft Alex zu einem Freistoß an, wie immer filmt sein Vater. Amar schießt das 2:0, auch das 3:0, und Lorenz' Papa witzelt: „Die Gegner müssen jetzt die Trainerfrage stellen.“ Kurz vor Schluss besorgen die Bittlinger-Zwillinge noch das 4:0, Alex wird gefault, Tobi verwandelt den Freistoß, ihr Vater, der die Website der F1 betreut, schreibt alles auf für den Bericht im Netz. Dann pfeift der Schiri, die Verlierer gehen nach Hause, die Gewinner ins Vereinsheim.

Die Kinder scharen sich unter den vergilbten Bildern der Ehrenmitglieder um Pommes und Spezi, die Eltern um Weizen, Kaffee und Weißwürste. Philipp Lahms Schwester hilft der Bedienung servieren. Am Kopfe sitzt Vereinschef Franke. Er macht jetzt einen entspannten Eindruck. Lächelnd sagt er: „Manchmal frag ich mich, was der Unterschied ist zwischen uns und einer Sekte. Bei der Bindung.“

Die Wahrheit ist auf dem Platz, aber sie ist schrecklich verzerrt. Der „Premiere“-Moderator und sein Gast sehen aus wie computeranimierte Figuren.

Im Vereinsheim haben sie den Beamer eingeschaltet, eine Anschaffung zur WM. Gleich spielt Philipp Lahm. Und Daniela Lahm fragt die letzte Mutter: Name? Geburtstag? Telefonnummer? Hat der Junge vorher in einem Verein gespielt?

Wahrscheinlich könnte sie jetzt auch zu Hause Werbeverträge für ihren Sohn ausarbeiten. Aber sie sitzt in einem verrauchten Vereinsheim im Münchner Westen und macht die Anmeldungen für den 2001er-Jahrgang. „Das kostet dann 31 Euro, 6 Euro für den Spielerpass, 25 Euro Halbjahresgebühr.“ „Ich will mich ja nicht gleich unbeliebt machen“, sagt eine Mutter noch mal, „aber ich müsste auch auf der Liste stehen.“ „Passt scho“, sagt Daniela Lahm, „Ihr Sohn darf kommen.“ Dann packt sie alles zusammen und geht.

Als die Spieler einlaufen, dreht Wirtin Despina die Birnen vor der Leinwand raus. Neben Weizenbiertgläsern dampft Gulasch, der Lärmpegel ist enorm. „Da ist der Philipp“, sagt einer. Philipp ist jetzt 2000 Kilometer entfernt. Aber es klingt so vertraut, als säße er mit am Tisch. ■



Gern für Gern Trophäen-Jäger David Bozanovic gilt als große Hoffnung des Vereins, sogar vom FC Bayern würde er sich nicht abwerben lassen